

Carina Blank

Soziale Integration als Grundlage lokaler Identifikation im ländlichen Raum*

mit 4 Abbildungen und 2 Tabellen

1 Einleitung

„Rauenzell – das schönste Dorf der Welt“! Dieser Titel einer Gruppe im virtuellen Netzwerk StudiVZ wirkt auf den ersten Blick ein wenig anmaßend und amüsant zugleich. Die Gruppenmitglieder – alle im Alter von 20 bis 28 Jahren – wollen, so scheint es, ein Statement abgeben: „Dieses Dorf ist für mich etwas Besonderes! Hier gehöre ich dazu! Mit diesem Ort fühle ich mich verbunden!“ Fragt man die Gruppenmitglieder nach ihren Gründen für den Beitritt in die virtuelle Gemeinschaft und nach der persönlichen Bedeutung des Ortes Rauenzell, fällt auffallend oft der Begriff „Heimat“. Zunächst mag ein derartiges „Heimatgefühl“ in Zeiten des Web 2.0 vielleicht überraschen – schließlich werden in der heutigen postmodernen Gesellschaft Heimatgefühle eher traditioneller orientierten Gesellschaftsformen zugeschrieben (WEICHHART 1990: 27; WEICHHART et al. 2006: 24, 90). Moderne Lebensformen beschränken den Handlungsradius des Einzelnen nicht mehr nur auf die direkte Umgebung, sondern nehmen – nicht zuletzt mit Hilfe globaler Kommunikationsmittel – globale Dimension an (WEICHHART et al. 2006: 90). Was bewegt also gerade junge Menschen, denen in einer globalisierten Welt unbegrenzte Möglichkeiten zur Verfügung stehen und deren Lebenswelten in virtuellen sozialen Netzwerken zu suchen sind, dazu, ihre Zugehörigkeit zu einem Dorf wie Rauenzell zu demonstrieren? Für WERLEN (2007: 11) liegt die Begründung auf der Hand: Die Auflösung traditionell orientierter Lebensweisen im Zuge von Postmoderne und Globalisierung verlangen nach Gegengewichten, räumlichen „Wieder-Verankerungen“ (WERLEN 2007: 11). Wie aber genau entstehen derartige raumbezogene Verankerungen und Bindungen? Warum fühlen sich die Mitglieder der „StudiVZ-Gruppe“ mit ihrem Wohnort verbunden? Welche Faktoren haben Einfluss auf eine derartige Ortsbindung? Welchen Nutzen können Individuen und soziale Systeme

*) Auszüge einer Magisterarbeit aus dem Jahr 2010 mit dem Titel „Rauenzell – das schönste Dorf der Welt“ Soziale Integration als Einflussfaktor lokaler Identität im ländlichen Raum, die am Institut für Geographie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg unter der Betreuung von Frau Prof. Dr. Pohle angefertigt wurde

möglicherweise aus raumbezogenen Bindungen ziehen? Im vorliegenden Aufsatz soll nun am Beispiel des Ortes Rauenzell diesen Fragen nachgegangen werden.

2 Das Phänomen der raumbezogenen Identität und Identifikation

Für die Thematik raumbezogener Bindungen findet sich in der geographischen Literatur eine Vielzahl von Begrifflichkeiten. Oft wird dabei von raumbezogener Identität (z.B. WEICHHART 1990) oder auf konkreterer Maßstabsebene von lokaler Identität (z.B. REINHARDT 1999; WASTL-WALTER 1989) gesprochen. Für das Verständnis der vorliegenden Ausführungen ist es zunächst sinnvoll einen kurzen Überblick über das Phänomen raumbezogener Identität zu geben. Auf theoretischer Ebene haben sich z.B. WEICHHART (1990) und in Bezug darauf WEICHHART et al. (2006) ausführlich mit diesem Thema auseinandergesetzt.

„Raumbezogene Identität [...] ist das Ergebnis sehr komplexer psychosozialer Prozesse [...]. Es handelt sich dabei um kognitiv-emotive Bewusstseinsakte, also um wissens- und gefühlsbezogene Denkopoperationen, die auch auf die physisch-materielle Welt verweisen“ (WEICHHART et al. 2006: 31f). Dabei lässt sich raumbezogene Identität auf der einen Seite als Verbundenheitsgefühl eines Individuums oder einer Gruppe mit einer bestimmten Raumeinheit oder auf der anderen Seite als raumbezogenes Image erklären (REINHARDT 1999: 63; WEICHHART et al. 2006: 21). Eine ähnliche Zweiteilung raumbezogener Identität nimmt auch ESSER (1987: 110) vor, indem er sie auf der einen Seite als „Einzigartigkeit und Individualität eines Territoriums“ definiert und auf der anderen Seite als „Bedeutung territorialer Elemente als Teile des ‚Selbst‘ einer Person“ umschreibt (ESSER 1987: 110).

In der Literatur findet sich noch eine weitere Kategorisierung räumlicher Identität: Demnach lässt sich raumbezogene Identifikation in die drei Grundprozesse der „Identification of“, des „Being identified“ und der „Identification with“ von GRAUMANN (1983: 309ff) differenzieren (WEICHHART et al. 2006: 32ff): Raumbezogene Identität als „die *kognitiv-emotionale Repräsentation von räumlichen Objekten (Orten) im Bewusstsein eines Individuums bzw. im kollektiven Urteil einer Gruppe*“ (WEICHHART et al. 2006: 33) bezieht sich auf den ersten Identifikationsprozess der „Identification of“. Alle denkbaren geographischen Einheiten, wie z.B. Städte, Stadtteile, Siedlungen, Dörfer, Regionen oder Länder, können in diesem Zusammenhang räumliche Identifikationsobjekte darstellen (WEICHHART 1990: 20; WEICHHART et al. 2006: 32f). „Im Kontext des Prozesses ‚Being identified‘ bezieht sich der Begriff ‚raumbezogene Identität‘ [...] auf die gedankliche Repräsentation menschlicher Subjekte oder Personen im Bewusstsein eines Individuums oder im kollektiven Urteil einer Gruppe.“ (WEICHHART et al. 2006: 33). Auf dieser zweiten Ebene stellen raumbezogene Erkennungsmerkmale, wie z.B. Wohnort oder Geburtsregion eine wichtige Grundlage des Identifiziertwerdens dar (LALLI 1989a: 429; WEICHHART et al. 2006: 33). Für den vorliegenden Aufsatz ist besonders der dritte Aspekt der „Identification with“ von Bedeutung: Darunter versteht man die Verknüpfung der

personalen Identität eines Subjekts mit einem Raumausschnitt. Die so hergestellte Beziehung führt dazu, dass das Raumobjekt in die personale Identität des Subjekts integriert wird (WEICHHART et al. 2006: 34; 56). Raumbezogene Identität sozialer Systeme meint im Zuge des „Identification with“ „die *Identität einer Gruppe, die einen bestimmten Raumausschnitt als Bestandteil des Zusammengehörigkeitsgefühls wahrnimmt*“ (WEICHHART 1990: 23). Hierbei fungieren die betreffenden Raumobjekte als Symbole sozialer Systeme (WEICHHART 1990: 23). Die Internalisierung eines Raumobjekts in das Konzept der personalen Identität eines Subjekts oder die kollektive Identität einer Gruppe hat zur Folge, dass das Subjekt oder die Gruppe dem betreffenden Raumausschnitt eine gewisse Loyalität und ein gewisses Verantwortungsgefühl entgegenbringt (WEICHHART et al. 2006: 36).

3 Einfluss- und Bedingungsfaktoren für die Entstehung lokaler Identität

Für die Bildung von Ortsbindung oder lokaler Identität spielen verschiedene Einfluss- und Bedingungsfaktoren eine Rolle. Neben der Funktionalität sowie der physischen und baulichen Struktur eines Raumes haben auch Faktoren wie die Wohndauer oder der Wohnstatus einen Einfluss auf die Entstehung lokaler Identität. Darüber hinaus wirkt sich auch eine Verortung der eigenen Biographie in einer bestimmten Raumeinheit auf eine raumbezogene Identifikation aus (z.B. ESSER 1987: 112f; GEBHARDT et. al. 1995: 31f; REINHARDT 1999: 74ff; REUBER 1993: 61f, 99f; TREINEN 1965: 89ff.; WASTL-WALTER 1989:401f). Als einer der wichtigsten Einflussfaktoren lokaler Identität hat sich allerdings eine zufriedenstellende soziale Integration herauskristallisiert (REINHARDT 1999: 85ff; WEICHHART et al. 2006: 77; WEISS 1993: 76ff.). „Wird in einem Ort das menschliche Grundbedürfnis einer Person nach sozialer Anerkennung erfüllt und werden diese Kontakte als ortsspezifisch sowie unbeweglich betrachtet, so wird sich diese Person an jenem Ort wohlfühlen und ihn nicht freiwillig verlassen wollen“ (WEISS 1993: 76). Dabei scheint die Anzahl der sozialen Kontakte nicht unbedingt entscheidend zu sein. Vielmehr ist es von Bedeutung, dass die vorhandenen Kontaktpersonen mit den persönlichen Einstellungen und Erwartungen an Sozialkontakte kongruent sind und als einzigartig eingeschätzt werden (WEISS 1993: 76ff).

4 Vorstellung des Untersuchungsortes

Als Untersuchungsort wurde das Dorf Rauenzell gewählt. Als Stadtteil der Stadt Herrieden liegt es im Landkreis Ansbach in Westmittelfranken. Der ehemals von der Landwirtschaft geprägte Ort hat heute kaum noch agrarische Bedeutung, sondern dient den Rauenzellern (bis auf wenige Ausnahmen) lediglich als Wohnort. Auch

sonstige wirtschaftliche Tätigkeiten beschränken sich auf kleingewerbliche und selbstständige Aktivitäten (*Stadt Herrieden 2010*). Außer einem kleinen Dorfladen, in dem Lebensmittel für den alltäglichen Gebrauch erworben werden können, sind die Rauenzeller auf die umliegenden Gemeinden und Städte angewiesen. Die infrastrukturelle Ausstattung für Familien mit Kindern ist dagegen relativ gut. Neben einem Kindergarten können zwei große Spielplätze mit verschiedenen Spiel- und Sportmöglichkeiten genutzt werden. Mit 17 Vereinen und Gruppen – teilweise auch mit weiteren Untergruppen – sind die Freizeitmöglichkeiten und das kulturelle Angebot in Rauenzell als vielfältig zu bewerten. Die Arbeitsschwerpunkte der Vereine und Gruppen erstrecken sich von diversen Sportarten, musikalischen Angeboten, denkmalpflegerischen Aktivitäten, Erwachsenenbildung über Förderung bestimmter Gruppen bis hin zur Freizeitgestaltung von Senioren. Neben den regelmäßigen Angeboten in den Vereinen und Gruppen können die Rauenzeller an einer Vielzahl von öffentlichen Veranstaltungen und Festen teilnehmen.

Die Einwohnerzahl Rauenzells betrug im Januar 2010 719 Personen.¹ Der Bevölkerungszuwachs betrug seit Januar 1993 (660 Einwohner) knapp 9%. Die größte Gruppe in Rauenzell machen mit 224 Personen die Einwohner von 31 bis 50 Jahren aus, gefolgt von der Gruppe der 51- bis 70-Jährigen mit 182 Bewohnern. Mit 141 Personen liegen die Gruppe der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren im Mittelfeld. Die Altersgruppen mit den niedrigsten Bevölkerungszahlen sind die Gruppe der 18- bis 30-Jährigen mit 107 Personen und die Gruppe ab dem Alter 71 mit 62 Einwohnern (*Stadt Herrieden 2010*).

5 Forschungsdesign

Für die empirischen Erhebungen im Untersuchungsort Rauenzell wurde eine Kombination aus quantitativ-analytischen Verfahren und qualitativ-interpretierenden Methoden festgelegt. Als erster und wichtigster Forschungsschritt wurde eine schriftliche Befragung der Einwohner Rauenzells durchgeführt. Ziel der Befragung war eine umfassende Erhebung der Ausprägungen und Einflussfaktoren lokaler Identität in Rauenzell. Dazu wurde ein standardisierter Fragebogen konzipiert, der insbesondere der Überprüfung folgender zwei Hypothesen dienen sollte:

Hypothese 1

Für eine lokale Identifikation sind soziale Kontakte am Ort ausschlaggebend.

Hypothese 2

Vereine und Gruppen haben besonders großen Einfluss auf die Bildung lokaler Identität.

Die Durchführung der Befragung erfolgte im Dezember 2009. Da eine Vollerhebung aller Rauenzeller Haushalte angestrebt war, musste eine Methode gefunden werden, die eine möglichst hohe Rücklaufquote in Aussicht stellte. Die Erfüllung dieses Anspruches schien mit einer persönlichen Verteilung des Fragebogens und einer persönlichen Abholung gewährleistet. Durch dieses Vorgehen konnte eine

Tab. 1: Repräsentativität der Stichprobe

| | Alter | | | | | Geschlecht | | |
|--|-------|-------|-------|-------|------|------------|------|------|
| | 18-30 | 31-50 | 51-70 | 71-90 | k.A. | m | w | k.A. |
| Teilnehmer der Haushaltsbefragung (N = 210) | 15,7 | 37,6 | 37,1 | 9,0 | 0,5 | 46,2 | 53,3 | 0,5 |
| Einwohner Rauenzells über 18 Jahre (N = 575) | 18,6 | 38,6 | 31,7 | 10,8 | – | 50,1 | 49,9 | – |

alle Angaben in Prozent der Befragten

Quelle der demographischen Daten: *Stadt Herrieden (2010)*

beachtliche Rücklaufquote von 85% (von 247 abgegebenen Fragebogen wurden 210 zurückgegeben) erzielt werden. Die Repräsentativität der Untersuchung sollte dadurch erreicht werden, dass immer das Haushaltsmitglied den Fragebogen beantworten sollte, das das 18. Lebensjahr vollendet hat und als letztes Geburtstag hatte. Aus Tabelle 1 lässt sich erkennen, dass die Repräsentativität der Haushaltsbefragung hinsichtlich der Altersstruktur und des Geschlechts als hoch bis sehr hoch eingeschätzt werden kann.

Ergänzend zu der Haushaltsbefragung wurde eine Internetumfrage im Portal „StudiVZ“ durchgeführt. Befragt wurden alle 23 Mitglieder der Gruppe „Rauenzell – das schönste Dorf der Welt“, wovon 12 Mitglieder (52%) bereit waren, die Fragen zu beantworten. Die Erhebung erfolgte anhand offener Fragen und zielte inhaltlich im wesentlichen auf die emotionalen Aspekte lokaler Identität in Rauenzell ab.

Als weiterer Forschungsschritt wurden themenzentrierte Leitfadeninterviews mit verschiedenen Experten durchgeführt. Als Interviewpartner standen Herr *Alfons Brandl*, Bürgermeister der Stadt Herrieden, Frau *Ursula Uhlmann* vom Amt für ländliche Entwicklung Mittelfranken sowie *Wolfgang Rauh*, Mitarbeiter der Regierung Mittelfranken im Bereich des Regionalmanagements und der Regionalinitiativen, zur Verfügung. Als weitere Interviewpartner konnten Herr *Robert Goth*, 3. Bürgermeister der Stadt Herrieden, und Einwohner von Rauenzell gewonnen werden.

Ergänzend wurde vor allem während der Zeit der Haushaltsbefragung, aber auch zu Beginn der Auseinandersetzung mit dem Thema das methodische Verfahren der teilnehmenden Beobachtung angewandt. Die Verfasserin besuchte lokale Veranstaltungen und erhielt so immer wieder die Möglichkeit, mit der Bevölkerung ins Gespräch zu kommen. Dies diente allerdings weniger der Beantwortung der Forschungsfragen, sondern eher einer Orientierung und Inspiration für die Konzeption und Themenfindung der Arbeit.

6 Exemplarische Darstellung der empirischen Ergebnisse

6.1 Methodische Vorgehensweise

Die in der Haushaltsbefragung erhobenen Daten wurden mit Hilfe des Statistikprogrammes PASW Statistics 18 erfasst und mit uni- sowie bivariaten Methoden ausgewertet. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt zu weiten Teilen explorativ und deskriptiv. Darüber hinaus wurden in einigen Fällen Zusammenhangsmaße berechnet bzw. Unterschiedshypothesen geprüft. Da es sich bei den meisten Werten um ordinalskalierte und in einigen wenigen Fällen um nominalskalierte Variablen handelt, musste auf die gängigen Korrelationsmaße z.B. von Pearson verzichtet und auf Alternativen zurückgegriffen werden (REUBER 1993: 24). Die Signifikanzgrenze bei den statistischen Berechnungen wurde bei $p \leq .05$ festgelegt. Neben den quantitativen Daten fließen zusätzlich die qualitativ erhobenen Ergebnisse aus der Internetumfrage, den Experteninterviews, der teilnehmenden Beobachtung und den informellen Gesprächen, die sich während der empirischen Untersuchungen mit Bewohnern von Rauenzell ergeben haben, in die folgenden Darstellungen ein.

6.2 Ausprägungen lokaler Identität in Rauenzell

Um die Einflussfaktoren von Ortsbindung näher untersuchen zu können, war es zunächst notwendig die Ausprägungen lokaler Identität in Rauenzell zu erheben. Allerdings gestaltet sich die Bestimmung eines lokalen Verbundenheitsgefühls als relativ schwierig (REUBER 1993: 20). Lokale Identität ist „der unmittelbaren Beobachtung und Überprüfung nicht zugänglich, da sie durch das Alltagshandeln und -erleben bestimmt wird, und dem Einzelnen kaum oder gar nicht bewußt ist“ (WERTHMÖLLER 1995: 106). REINHARDT (1999: 71) nähert sich diesem Problem, indem sie versucht, lokale Identität einer Person nicht direkt zu messen, sondern als Indikator die Wohnzufriedenheit dieser Person heranzieht. Demnach lassen eine hohe Zufriedenheit mit der Wohngegend und Wohnsituation auf eine hohe Ortsbindung schließen. Darüber hinaus verwendet sie auch die Mobilitätsbereitschaft einer Person als Indikator für lokale Identität. Dahinter steht die Annahme, dass die Bereitschaft einer Person aus einem Ort wegzuziehen umso geringer ist, je größer die Bindung an diesen ist² (REINHARDT 1999: 71). Auch REUBER (1993: 6) und WEISS (1993: 67) sehen die Mobilitätsbereitschaft eindeutig als Bestimmungsgröße für die emotionale Bindung an einen Ort: „*Ortsbindung liegt vor, wenn eine Person ihren Wohnsitz freiwillig an einem Ort behalten möchte*“ (REUBER 1993: 6) Dementsprechend wurden im Rahmen der Haushaltsbefragung zur Erfassung der lokalen Identität unter anderem diese beiden Bestimmungsgrößen erhoben.

Doch auch wenn nach heutigem Forschungsstand die beiden Indikatoren Wohnzufriedenheit und Mobilitätsbereitschaft gut geeignet sind, Ortsbindung oder lokale Identität zu messen, muss man sich, wie oben schon angedeutet, im-

mer bewusst machen, dass „sowohl die Entstehung als auch die alltagsweltliche Handlungsrelevanz einer räumlichen Bindung Phänomene sind, die [...] in starkem Maße auch aus dem Unterbewußtsein wirken“ (REUBER 1993: 20). Weiterhin betonen GEBHARDT et al. (1995: 20) und REINHARDT (1999: 63) den affektiven Charakter raumbezogener Bindungen. Die Relevanz des emotionalen Aspekts lokaler Identität wurde auch in verschiedenen Antworten der Online-Umfrage auf die Fragen, welche Bedeutung der Ort Rauenzell für die Teilnehmer hat bzw. warum sie sich ihm verbunden fühlen, zum Ausdruck gebracht:

„Für mich hat der Ort Rauenzell die Bedeutung: Heimat, hier fühl ich mich wahnsinnig wohl und egal wo ich arbeite/studiere, wenn ich nach Rauenzell komme bin ich angekommen wo ich hingehöre.“

(weiblich, 21 Jahre)

„Rauenzell bedeutet für mich mein zu Hause. Es ist der Ort, an den ich jeden Tag nach einem langen Arbeitstag zurückkehre und mich über die Ruhe freue.“

(weiblich, 26 Jahre)

Gerade das Gefühl des „Hingehörens“ und des „Zuhause-seins“ scheint also ein wichtiges Kriterium für die Verbundenheit mit Rauenzell zu sein. Daher erschien es sinnvoll, auch diese emotionale Ebene des Themas der lokalen Identität mit in eine empirischen Erhebung zum Thema lokale Identität einzubinden. Für den Fragebogen der Haushaltsbefragung wurde eine Skala mit neun Items konstruiert, die die lokale Identifikation der Teilnehmer erfassen sollte. Dieses Vorgehen wird üblicherweise in der Psychologie angewandt. Da es sich bei dem Phänomen der „Identification with“ um einen Teilaspekt der personalen Identität eines Individuums handelt (WEICHHART et al. 2006:34) und somit die Zuständigkeit auch in der Psychologie zu suchen ist, schien dieses Verfahren gut geeignet, um die lokale Identifikation der Befragten mit Rauenzell zu erfassen. Die Operationalisierung orientierte sich dabei an Erhebungen zu lokaler Identität von LALLI (1989b: 26), REUBER (1993: 149), WEICHHART et al. (2006: 281) und WEISS (1993: 170). Die Probanden waren aufgefordert, die neun folgenden Items hinsichtlich des Zutreffens auf die eigene Person zu bewerten. Dazu waren fünf Antwortkategorien vorgegeben. In der untenstehenden Tabelle 2 werden die relativen Häufigkeiten der Bewertungen der Items zur Messung der lokalen Identifikation zunächst überblicksartig dargestellt.

Bei Betrachtung der Ergebnisse in Tabelle 2 fällt auf, dass die Kategorie 1 („trifft zu“) für alle Aussagen mit Ausnahme der letzten Aussage die höchsten Nennungen erreicht und in den meisten Fällen eine absteigende Tendenz der relativen Häufigkeiten in Richtung Kategorie 5 vorliegt (ausgenommen dem vierten, achten und neunten Item). Wie aber lässt sich nun die schwer operationalisierbare „Identification with“ Rauenzell handhabbar machen? Um zu überprüfen ob die obige Skala ein geeignetes Maß zur Erfassung der lokalen Identität darstellt, wurde zunächst eine Reliabilitätsanalyse der Skala durchgeführt. Die Überprüfung der internen Konsistenz der Skala ergab den Wert $\alpha = .922$ und kann daher als hoch eingestuft werden. Durch die Bildung des arithmetischen Mittels der Antworten

Tab. 2: Skala zur Erfassung der lokalen Identifikation

| | trifft zu.....trifft nicht zu | | | | | |
|---|-------------------------------|------|------|------|------|------------------|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | k.A. |
| „Ich erwähne Leuten aus der Umgebung gegenüber gerne, dass ich in Rauenzell wohne.“ | 47,6 | 29,0 | 16,2 | 3,3 | 0,5 | 3,3 ³ |
| „Rauenzell ist für mich ein besonderer Ort.“ | 31,9 | 27,1 | 24,3 | 8,1 | 3,3 | 5,2 |
| „Ich würde mich selbst als Rauenzeller/in bezeichnen.“ | 47,6 | 18,6 | 11,9 | 9,5 | 8,1 | 4,3 |
| „Wenn ich meine Adresse angebe, gebe ich immer Rauenzell mit an.“ | 42,9 | 21,0 | 11,4 | 7,6 | 12,4 | 4,8 |
| „In Rauenzell fühle ich mich geborgen und zuhause.“ | 46,2 | 30,0 | 13,8 | 4,3 | 0,5 | 5,2 |
| „Wenn ich in Rauenzell unterwegs bin, habe ich das Gefühl dazuzugehören.“ | 36,7 | 30,0 | 16,2 | 9,0 | 3,3 | 4,8 |
| „Meine persönliche Zukunft ist eng mit Rauenzell verbunden.“ | 28,1 | 25,7 | 16,7 | 12,9 | 10,5 | 6,2 |
| „Rauenzell ist wie ein Teil von mir selbst.“ | 25,7 | 21,0 | 18,6 | 12,9 | 17,6 | 4,3 |
| „Ich fühle mich verletzt, wenn jemand etwas Schlechtes über Rauenzell sagt.“ | 15,7 | 23,8 | 22,9 | 13,3 | 19,5 | 4,8 |

alle Angaben in Prozent der Befragten (N = 210)

der neun relevanten Items für jeden Teilnehmer ließen sich (nach Rundung) für die Skala „Lokale Identifikation“ folgende fünf Identifikationsgrade bzw. Identifikationsniveaus ableiten:

Identifikationsgrad 1 = sehr starke lokale Identifikation mit Rauenzell

Identifikationsgrad 2 = starke lokale Identifikation mit Rauenzell

Identifikationsgrad 3 = mäßige lokale Identifikation mit Rauenzell

Identifikationsgrad 4 = schwache lokale Identifikation mit Rauenzell

Identifikationsgrad 5 = keine lokale Identifikation mit Rauenzell

Abbildung 1 veranschaulicht die Stärke der Identifikation der Befragten mit Rauenzell.

Analysiert man nun die relativen Häufigkeiten der Ausprägungen der lokalen Identifikation, lässt sich insgesamt ein Trend in Richtung einer starken bis sehr starken Identifikation mit Rauenzell beobachten. So identifizieren sich 29,5% der Teilnehmer sehr stark mit Rauenzell und knapp über ein Drittel der Befragten können als stark identifiziert eingestuft werden. Mit dem Identifikationsgrad 3 fühlen sich ein Fünftel der Teilnehmer mäßig mit ihrem Wohnort verbunden. Als schwach identifiziert können 12,4% der Probanden gelten. Lediglich 1,4% der Teilnehmer weist keine lokale Identifikation mit Rauenzell auf.

Untersucht man die lokale Identifikation mit Rauenzell nach Altersklassen, ergibt sich allerdings ein differenzierteres Bild: Auffällig ist die extrem hohe Iden-

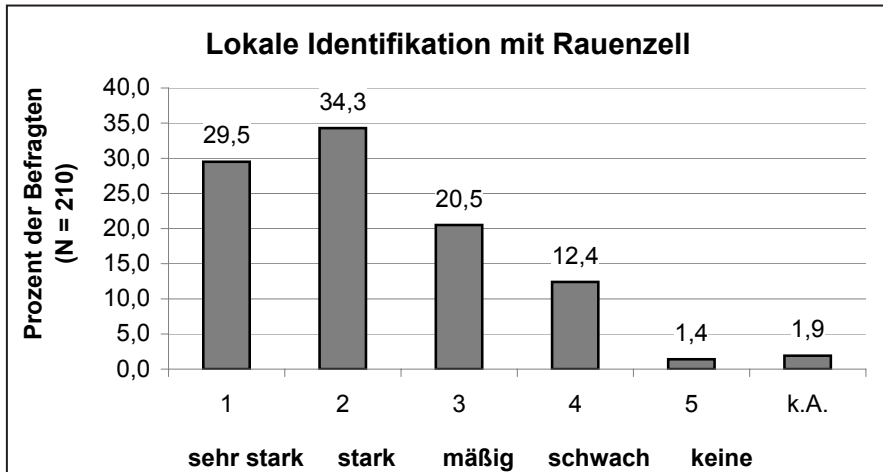


Abb. 1: Lokale Identifikation mit Rauenzell

tifikation mit Rauenzell innerhalb der Gruppe der über 71-Jährigen. Die vier weiteren Identifikationsgrade können in dieser Gruppe nur wesentlich weniger bzw. keinem zugeschrieben werden. Innerhalb der anderen drei Altersklassen zeigt sich ein Maximum auf dem Identifikationsniveau 2 mit einer absteigenden Tendenz in Richtung einer schwächeren Identifikation sowie einem mehr oder minder starken Abfall der relativen Häufigkeiten in Richtung einer sehr starken Identifikation. In der Altersgruppe der 18- bis 30-Jährigen weisen zwar nur knapp über 10% eine sehr starke Identifikation auf, allerdings gibt es in dieser Gruppe auch keinen Teilnehmer, der sich überhaupt nicht mit Rauenzell identifiziert.

Die Erhebung der Wohnzufriedenheit und Mobilitätsbereitschaft der Bevölkerung stützen diese Ergebnisse zur lokalen Identifikation in Rauenzell. Weit über die Mehrheit der Rauenzeller ist zufrieden oder sogar sehr zufrieden mit ihrer Wohnsituation und für über die Hälfte der Bewohner wäre es schwer oder sehr schwer ihren Wohnort zu verlassen. Aber auch hier zeigte sich eine Diskrepanz hinsichtlich des Alters. Die älteren Dorfbewohner fühlten sich auch nach diesen beiden Indikatoren mehr mit Rauenzell verbunden als die jüngeren.

6.3 Soziale Kontakte als Einflussfaktor auf die lokale Identifikation in Rauenzell

Bei der Erfassung der Einfluss- und Bedingungsfaktoren wurde der Schwerpunkt aufgrund ihrer hohen Relevanz auf die soziale Integration gelegt. Neben Familie, Freundeskreis und Bekanntenkreis wurde auch die Nachbarschaft als soziale Interaktionsgruppe untersucht. Im Folgenden werden exemplarisch lediglich die

Ergebnisse zum Einfluss familiärer und freundschaftlicher Kontakte auf die lokale Identifikation ausführlicher dargestellt, während die Rolle der bekanntschaftlichen und nachbarschaftlichen Sozialbeziehungen nur zusammenfassend Erwähnung findet.

WEICHHART et al. (2006: 79) klassifizieren basierend auf BOISSEVAIN (1978: 47) die Verhältnisse zu nahen Verwandten und engen Freunden, zu denen regelmäßiger Kontakt besteht, als „starke“ soziale Interaktionen [...]. Sie sind durch große Ego-Nähe, regelmäßige Kontakte sowie emotionale Bedeutung gekennzeichnet und räumlich gesehen weitgehend *distanzunabhängig*“ (WEICHHART et al. 2006: 79). So konnte WEISS (1993: 76ff) im Rahmen seiner Untersuchung zur Ortsbindung im Umland von Köln darlegen, dass familiären und verwandtschaftlichen Kontakten kein großes Bindungspotential zugesprochen werden kann. Auch WEICHHART et al. (2006: 77ff) und REUBER (1993: 88f) messen diesen Sozialkontakten keine große Bindungswirkung zu. SCHMIED (1987: 135) konnte jedoch diesbezüglich einen positiven Effekt auf eine lokale Identität nachweisen. Da mit 29,5% knapp ein Drittel der Befragten angaben, der größte Teil ihrer Verwandtschaft wohne in Rauenzell, erscheint es durchaus sinnvoll, die verwandtschaftlichen Beziehungen als Einflussfaktor auf die lokale Identität näher zu betrachten. Dabei wurde unterstellt, dass die Frequenz der Kontakte mit Verwandten höher ist, wenn diese am gleichen Ort wohnen (vgl. Abbildung 2).

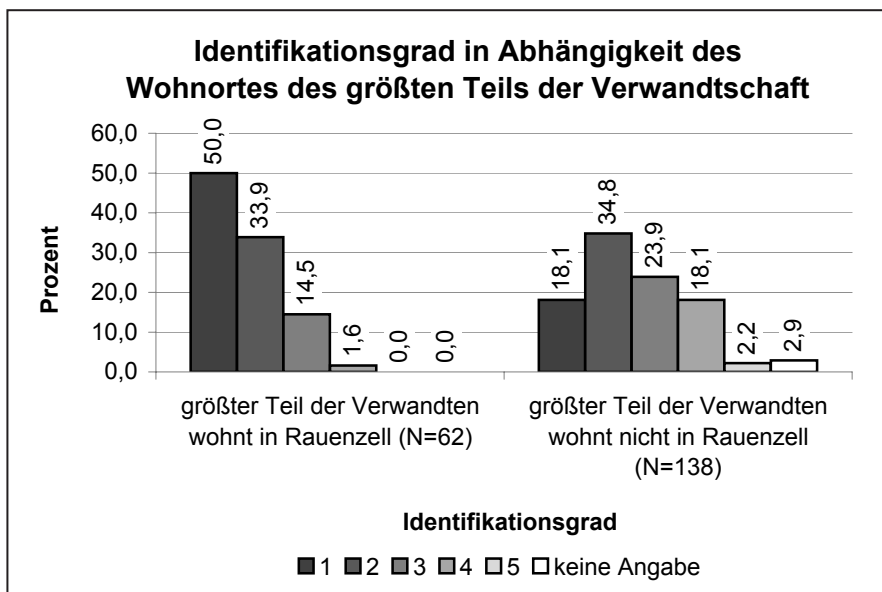


Abb. 2: Identifikationsgrad in Abhängigkeit des Wohnortes des größten Teils der Verwandtschaft

Zur Analyse des Zusammenhangs zwischen dem Wohnort des größten Teils der Verwandtschaft und des Identifikationsgrades wurden zwei Gruppen betrachtet: die Probanden, deren Verwandten größtenteils in Rauenzell wohnen, und die Probanden, deren Verwandten größtenteils nicht in Rauenzell wohnen. Knapp über 83,9% der Befragten, deren Verwandte größtenteils in Rauenzell leben, erreichten den Identifikationsgrad 1 oder 2 und können daher als sehr stark bzw. oder stark verbunden mit Rauenzell eingestuft werden. Genau 14,5% dieser Teilnehmer verfügen über eine mäßige Identifikation mit ihrem Heimatort. In dieser Personengruppe wurde nur ein Teilnehmer mit dem Identifikationsgrad 4 ermittelt und keiner dieser Befragten identifiziert sich nicht mit Rauenzell. Bei den Probanden, die angaben, ihre Verwandten wohnen zum größten Teil nicht in Rauenzell, konnte 52,9% eine sehr hohe oder hohe Identifikation mit Rauenzell zugeschrieben werden. 23,9% dieser Gruppe kamen auf das Identifikationsniveau 3 und im Gegensatz zum vorherigen Personenkreis ergeben sich immerhin 20,3% der Personen, die eine niedrige oder keine lokale Identität aufweisen. Zwischen den beiden vorgestellten Gruppen („Größter Teil der Verwandtschaft wohnt in Rauenzell“ und „Größter Teil der Verwandtschaft wohnt nicht in Rauenzell“) konnte in Bezug auf die lokale Identifikation anhand des U-Tests nach Mann und Withney ein höchst signifikanter Unterschied ($p < .001$) nachgewiesen werden.⁴ Probanden, deren Verwandte zum größten Teil in Rauenzell wohnen, sind demnach signifikant höher mit Rauenzell verbunden als Probanden, deren größter Teil der Verwandtschaft nicht in Rauenzell beheimatet ist. Daraus lässt sich ein Zusammenhang des Wohnorts des größten Teils der Verwandtschaft mit der Stärke der Identifikation mit Rauenzell ableiten. Eine Kausalität lässt sich statistisch nicht belegen, aber auf Grundlage der erwähnten Forschung kann vermutet werden, dass Verwandtschaft am Ort die Höhe der lokalen Identifikation mit Rauenzell positiv beeinflusst. Aussagen aus der Internetumfrage erhärten diese Vermutung:

„Rauenzell ist für mich der Wohnort meiner Familie, [...] schon seit über 400 Jahren. [...] Wie bereits in Punkt 1 erwähnt zählt meine Familie zu den Ureinwohnern und der größte Teil der Sippe wohnt in Rauenzell.“

(weiblich, 26 Jahre)

„Es ist der Wohnort meiner Familie und vieler Freunde.“

(männlich)

„Eine sehr wichtige, da in Rauenzell meine ganzen Freunde und Verwandten wohnen, also sozusagen mein Umfeld.“

(weiblich, 26 Jahre)

Die verwandtschaftlichen und familiären Kontakte scheinen in Rauenzell einen großen Stellenwert zu besitzen. Im Gegensatz zu den Aussagen von REUBER (1993: 88f), WEICHHART et al. (2006: 77) und WEISS (1993: 76ff) konnte für Rauenzell also eine Bindungswirkung ausgehend von Familie und Verwandtschaft nachgewiesen werden.

Neben den familiären und verwandtschaftlichen Bindungen zählen auch Freunde zu den sozialen Kontakten, die als „mobilitätsresistent“ eingeschätzt

werden müssen und denen daher keine große Bindungswirkung zugesprochen wird (WEISS 1993: 77f). Für engere Freundschaften werden in der Regel größere Distanzen in Kauf genommen (WEICHHART 1990: 62f) und „a great deal of [...] material and emotional resources“ investiert (BOISSEVAIN 1978: 47). Abbildung 3 veranschaulicht die Identifikation der Probanden, deren Freunde größtenteils in Rauenzell wohnen, und stellt sie der Identifikation der Probanden gegenüber, deren Freunde größtenteils nicht in Rauenzell leben (vgl. Abbildung 3).

Knapp die Hälfte der Befragten, die angaben, der größte Teil ihres Freundeskreises sei in Rauenzell beheimatet, weist ein sehr hohes Identifikationsniveau auf. Weitere 33,8% dieser Personengruppe können als relativ hoch identifiziert mit Rauenzell eingeschätzt werden. Über den Identifikationsgrad 3 verfügen 12,7% der Teilnehmer, deren Freundeskreis zum größten Teil in Rauenzell angesiedelt ist, während sich nur 2,8% wenig oder nicht mit Rauenzell identifiziert fühlen. Bei der Gruppe derjenigen, deren Freunde vorwiegend nicht im Ort wohnen, können dagegen nur 18,8% der Befragten als sehr hoch identifiziert eingestuft werden. Über eine hohe Identifikation verfügen 32,0% der Probanden dieser Gruppe, während 25,8% mäßig identifiziert mit ihrem Wohnort sind. In dieser Gruppe haben insgesamt 21,1% der Teilnehmer eine schwache oder keine lokale Identität. Vergleicht man die beiden vorgestellten Gruppen anhand des U-Tests miteinander, ergibt sich ein höchst signifikanter Unterschied ($p < .001$) in Bezug auf die lokale Identifikation

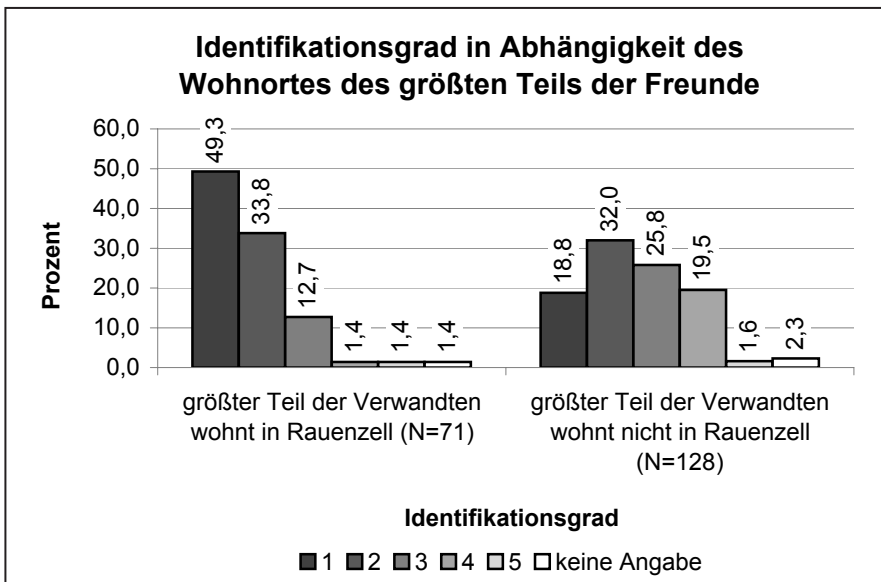


Abb. 3: Identifikationsgrad in Abhängigkeit des Wohnortes des größten Teils der Freunde

mit Rauenzell. Diejenigen Dorfbewohner, deren Freunde größtenteils ebenfalls im Ort wohnen, sind überzufällig höher mit Rauenzell identifiziert als diejenigen, deren Freunde größtenteils nicht in Rauenzell beheimatet sind. Eine Kausalität lässt sich wiederum nur über die qualitative Auswertung der Antworten aus der Internetumfrage erschließen:

„Ich fühle mich mit Rauenzell verbunden weil ich hier die besten Freunde habe, die es gibt. Das ganze Dorf kennt Dich und das finde ich schön. Wenn man Hilfe braucht, sind immer gleich eine ganze Menge Leute da und helfen Dir. Jeder steht für den anderen ein und das ist es, was Gemeinschaft für mich ausmacht.“

(weiblich, 26 Jahre)

„Ich fühle mich weniger mit dem Dorf Rauenzell, aber stark mit seinen Bewohnern verbunden. Ich habe in Rauenzell Freunde gefunden, die mich seit der Kindheit begleiten und die eine wichtige Rolle in meinem Leben spielen. Eine dermaßen starke Verbundenheit habe ich bislang bei keinem meiner Freunde, die in der Stadt aufgewachsen sind, bemerken können.“

(weiblich, 25 Jahre)

In der letztgenannten Antwort wird der Zusammenhang von lokaler Identifikation und sozialen Kontakten aus einer anderen Perspektive betrachtet. Für die Befragte ist die Bindung an Rauenzell keine Verbundenheit mit dem physischen Raumelement „Rauenzell“, sondern eine Verbundenheit mit den Menschen, die dort leben. Für diese Probandin ist in Bezug auf ihre engen freundschaftlichen Beziehungen zusätzlich ausschlaggebend, dass diese in einem ländlich geprägten Raum verortet sind. In der Stadt hält sie eine derartige soziale Verbundenheit nicht für möglich. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass der Wohnort der Freunde eine Rolle bei der Entstehung einer emotionalen Ortsbindung spielt. Nach den vorliegenden Ergebnissen kann die vermutete fehlende Bindungswirksamkeit freundschaftlicher Beziehungen für den Ort Rauenzell also nicht bestätigt werden.

Im Gegensatz zu freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen werden Bekanntschaften üblicherweise als „distanzabhängig“ angesehen (WEICHHART et al. 2006: 79). Sie zeichnen sich nicht durch besondere emotionale Nähe zwischen den Interaktionspartnern aus, sondern vielmehr durch eine hohe Frequenz und räumliche Nähe (BOISSEVAIN 1978: 47; WEICHHART et al. 2006: 80). Gerade deswegen konnte in früheren Untersuchungen ein positiver Effekt bekanntschaftlicher Beziehungen auf die lokale Identifikation nachgewiesen werden (REUBER 1993: 93f). Auch für Rauenzell konnte diesbezüglich anhand der Ergebnisse der Haushaltsbefragung ein positiver Zusammenhang festgestellt werden, dessen Kausalität wiederum durch Antworten aus der Internetumfrage belegt werden kann.

Auch nachbarschaftliche Netzwerke sind nach REUBER (1993: 89) per se „nahbereichsorientiert und damit möglicherweise von Bedeutung für eine über soziale Kontakte induzierte lokalräumliche Bindung“. Er konnte einen derartigen Zusammenhang vor allem für den suburbanen Raum und rurale Lebenswelten nachweisen (REUBER 1993: 92f). Demzufolge müsste sich für das dörflich-ländlich geprägte Rauenzell ein ähnlicher Zusammenhang ergeben. Zwar zeichnete sich für Rauenzell auch eine Bindungswirkung nachbarschaftlicher Kontakte ab, allerdings

waren die Ergebnisse diesbezüglich nicht so eindeutig zu interpretieren, wie bei den familiären, nachbarschaftlichen und freundschaftlichen Kontakten.

6.4 Bedeutung der Vereine und Gruppen für die lokale Identifikation mit Rauenzell

Nach SCHWEDT (1994: 125) sind Vereine „vielerorts die wichtigsten Institutionen im öffentlichen Leben des Dorfes“. Will man also soziale Integration als Einflussfaktor auf die Entstehung von Ortsbindung untersuchen, ist es unerlässlich, auch dort anzusetzen, wo eine Vielzahl sozialer Kontakte geknüpft und soziale Integration vollzogen wird: Bei den örtlichen Vereinen und Gruppen sowie im Dorfleben. BECKER/HAINZ (2002: 110) gehen davon aus, dass eine soziale Integration in einen Verein oder eine Gruppe mit einer Verbundenheit mit dem jeweiligen Ort einhergeht. REUBER (1993: 94) hat in seiner Studie in Köln allerdings keinen nennenswerten Zusammenhang zwischen Vereinszugehörigkeiten und Ortsbindung feststellen können. Er weist jedoch deutlich darauf hin, dass sich die Situation für dörfliche Vereine anders darstellt als für städtische Gruppierungen (REUBER 1993: 94). Wie verhält sich diesbezüglich die Situation in Rauenzell?

Zunächst kann festgehalten werden, dass insgesamt ein sehr großer Anteil der Befragten in einem Verein oder einer Gruppe vertreten ist. Bei den 18- bis 30-Jährigen beträgt der Anteil 45,5%, bei den 31- bis 50-Jährigen 68,4%, bei den 51- bis 70-Jährigen 74,4% und bei den über 71-Jährigen 68,4%. Mit Ausnahme der Altersgruppe der 18- bis 30-Jährigen ist also weit mehr als die Hälfte der Probanden Mitglied in einer Rauenzeller Gruppierung.

Vergleicht man nun die Mitglieder in einem Verein oder einer Gruppe mit den Nicht-Mitgliedern in Bezug auf ihren Identifikationsgrad mit Rauenzell, ergeben sich folgende Werte:

Bei den Vereins- bzw. Gruppenmitgliedern können jeweils über ein Drittel als sehr hoch oder hoch identifiziert mit Rauenzell eingestuft werden. Weitere 19,1% fühlen sich mäßig mit ihrem Heimatort verbunden. Mit 5,7% dieser Gruppe weist ein nur relativ kleiner Anteil eine schwache lokale Identifikation auf und die Nicht-Identifizierten machen mit 0,7% (eine Nennung) einen vernachlässigbar geringen Anteil aus. Anders fällt die Aufteilung bei den Teilnehmern aus, die angeben, in keinem ortsansässigen Verein bzw. keiner örtlichen Gruppe zu sein. Davon verfügen lediglich 13,6% über den Identifikationsgrad 1. Mit 27,3% sind es bei den Nicht-Mitgliedern immerhin zehn Prozentpunkte weniger als bei der Gruppe der Vereins- oder Gruppenmitglieder, die als hoch identifiziert mit Rauenzell gelten können. Ähnlich groß fällt mit 24,2% bzw. 27,3% in der Gruppe der Nicht-Mitglieder der Anteil der mäßig und schwach Identifizierten aus. Keine lokale Verbundenheit empfinden 3,0% der Probanden in dieser Gruppe. Abbildung 4 deutet also auf einen Unterschied hinsichtlich des lokalen Identifikationsgrades in Abhängigkeit einer vorhandenen oder fehlenden Vereins- oder

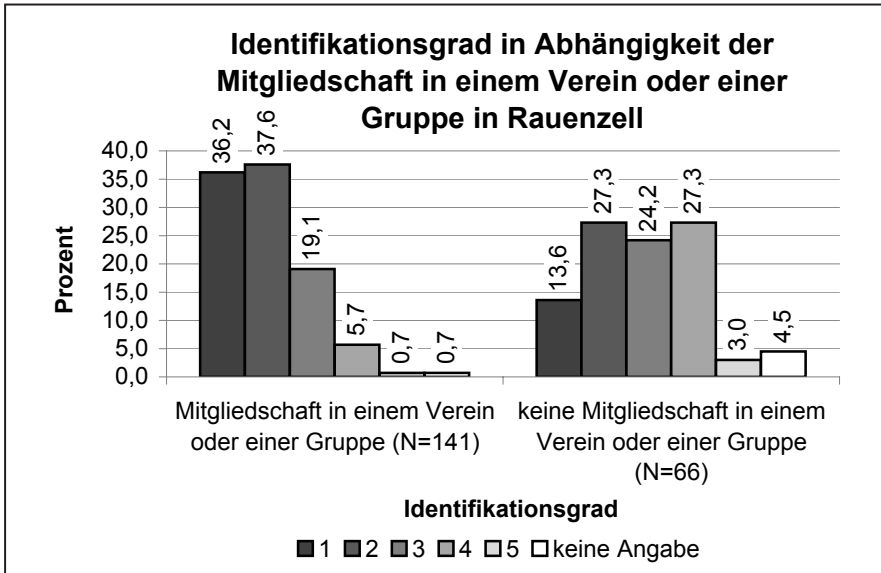


Abb. 4: Identifikationsgrad in Abhängigkeit der Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Gruppe in Rauenzell

Gruppenzugehörigkeit hin. Überprüft man diese Vermutung statistisch anhand des U-Tests kann ein höchst signifikanter Unterschied ($p < .001$) bestätigt werden. Eine Mitgliedschaft in einem örtlichen Verein oder einer örtlichen Gruppe scheint also tendenziell mit einer höheren lokalen Identifikation einherzugehen. Da auf statistischem Weg auch hier keine Kausalität sowie Stärke des Zusammenhangs nachgewiesen werden kann, hilft an dieser Stelle wieder die qualitative Auswertung der Antworten aus der Internetumfrage weiter.

„[...] weil ich seit 25 Jahren hier lebe, also hier großgeworden bin, weil ich in 3 Vereinen aktiv bin, davon in 2 in der Vorstandschaft, und weil meine meisten und besten Freunde ebenfalls hier wohnen!“
(männlich, 28 Jahre)

„Ja [...] nehme am Vereinsleben einiger Vereine Teil und fühle mich dadurch wiederum mit dem Ort verbunden.“
(männlich)

„[...] besonders verbunden hab ich mich vor allem als Oberministrantin gefühlt, dadurch war ich ein Teil der das Dorfleben mitgestaltet hat.“
(weiblich, 21 Jahre)

Die Aussagen aus der Internetumfrage auf die Fragen nach der Bedeutung des Ortes Rauenzell und nach den Gründen für eine potentielle Verbundenheit identifizieren Vereins- oder Gruppenzugehörigkeit als ortsbindende Faktoren. Allerdings muss auch an dieser Stelle noch einmal betont werden, dass diese Aussagen allein nicht ausreichend sind die Richtung des Zusammenhanges eindeutig zu klären.

Theoretisch könnte genauso gut eine hohe lokale Identifikation dazu führen, in einen Verein oder eine Gruppe einzutreten.

7 Diskussion der Ergebnisse

7.1 Soziale Kontakte als Schlüssel zur lokalen Identifikation?

Aus den Ergebnissen der empirischen Erhebungen in Rauenzell wird deutlich, dass sich verschiedenste soziale Beziehungen positiv auf eine lokale Identifikation mit dem Wohnort auswirken. Vor allem die intensiven verwandtschaftlichen und familiären Kontakte scheinen in Rauenzell – im Gegensatz zu anderen Forschungsergebnissen und Aussagen (REUBER 1993: 88f; WEICHHART et al. 2006: 77; WEISS 1993: 76ff) – eine besondere Relevanz zu erreichen. Die weitläufigen verwandtschaftlichen Vernetzungen der Dorfbewohner untereinander erreichen ein ungewöhnliches Bindungspotential. Genau diese dorfbezogenen Familien- und Verwandtschaftsstrukturen liefern möglicherweise eine Erklärung für die außergewöhnlichen Ergebnisse: Sie stehen nämlich im Gegensatz zu der Annahme von WEICHHART (1990: 62), dass Verwandte häufig aufgrund zunehmender Mobilitätsanforderungen der Gesellschaft in größerer räumlicher Distanz leben. Gerade die hohe räumliche Konzentration an Verwandtschaftskontakten, die in manchen Familien schon über mehrere Generationen besteht, stellt also eine Besonderheit des Ortes Rauenzell dar.

Ebenso wie bei den verwandtschaftlichen Kontakten konnte auch hinsichtlich der Beziehungen zu Freunden die vermutete geringe Bindungswirkung für Rauenzell nicht bestätigt werden. Warum wirken also in Rauenzell gerade die Kontakte ortsbindend, die als „*distanzunabhängig*“ betrachtet werden (WEICHHART et al. 2006: 79)? Die Antworten der Teilnehmer der Internetumfrage geben eine mögliche Erklärung. Vor allem dort wird sichtbar, dass den existenten Freundschaften eine besondere Einzigartigkeit attestiert wird, was nach WEISS (1993: 78) eine wichtige Voraussetzung für einen Effekt auf die lokale Identität ist.

Auch wenn Bekanntschaften am Ort in der Internetumfrage nicht so häufig als Bindungsfaktoren thematisiert wurden wie familiäre und freundschaftliche Kontakte, konnte in der Haushaltsbefragung ein signifikanter Unterschied zwischen der Gruppe der Probanden, deren Bekannte größtenteils in Rauenzell beheimatet sind und der Gruppe, die ihre Bekanntschaften zum größten Teil außerhalb ihres Wohnortes pflegt, ausgemacht werden.

Bei der Interpretation des Zusammenhangs zwischen lokaler Identität und vorhandenen Nachbarschaftskontakten muss zunächst beachtet werden, dass die nachbarschaftlichen Kontakte in Rauenzell nicht, wie vielfach angenommen, eine eigene Kategorie sozialer Kontakte darstellen (REUBER 1993: 89; WEICHHART 1990: 63ff; WEICHHART et al. 2006: 79ff), sondern im Großen und Ganzen auf drei

Ebenen ablaufen: Vor allem im Ortskern bestehen Nachbarschaften nicht selten aus erweiterten Familienkreisen. Sind nachbarschaftliche Beziehungen außerhalb von Familie und Verwandtschaft so intensiv, dass gegenseitige Einladungen stattfinden, müssen sie eher zu freundschaftlichen Beziehungen gerechnet werden. Daneben gibt es selbstverständlich die Nachbarschaftskontakte, wie sie in der Literatur als typisch angesehen werden: Diese werden als Sozialkontakte ohne große emotionale Relevanz, aber mit einer relativ hohen Frequenz charakterisiert (WEICHHART/WEIXLBAUMER 1987: 110f). Es ist also davon auszugehen, dass die Bindungswirksamkeit der Nachbarschaftskontakte in Rauenzell in hohem Maße von der Intensität und Qualität der Kontakte überlagert wird und daher nur schwer separat diskutiert werden kann. Daher muss an dieser Stelle zwangsläufig wieder auf die Bindungswirksamkeit von verwandtschaftlichen, freundschaftlichen und bekanntschaftlichen Kontakten verwiesen werden.

Abschließend kann festgehalten werden, dass sowohl durch die Haushaltsbefragung als auch durch die Internetumfrage ein Einfluss sozialer Kontakte auf eine lokale Identifikation nachgewiesen werden konnte. Hypothese 1 („Für eine lokale Identifikation sind soziale Kontakte am Ort ausschlaggebend.“) konnte somit bestätigt werden.

7.2 Vereine und Gruppen als „Hot Spots“ der Identitätsbildung?

Soziale Kontakte stehen in doppelter Hinsicht mit den örtlichen Vereinen und Gruppen in Beziehung: Zum einen benötigen zwischenmenschliche Beziehungen immer eine raum-zeitliche Situation, in der die Interaktionssubjekte in Kontakt treten können. Vereinen und Gruppen kommt diesbezüglich ein großer funktionaler Stellenwert zu. Sie schaffen Situationen und Gelegenheiten, in denen zwischenmenschliche Kontakte möglich, ja sogar nötig sind. Nicht selten entstehen aus den im Verein oder in der Gruppe geknüpften Bekanntschaften intensivere Kontakte oder Freundschaften. Zum anderen sind bisweilen schon bestehende soziale Kontakte mit Vereins- oder Gruppenmitgliedern ein Grund, auch dem Verein oder der Gruppierung beizutreten. Angesichts der engen Vernetzung von Vereinsleben und sozialen Kontakten ist es nicht verwunderlich, dass auch die Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Gruppe sowie die Teilnahme an örtlichen Festen und Veranstaltungen positiv mit einer lokalen Identifikation mit Rauenzell einhergehen. Inwieweit dieser Identifikationsprozess von der Konnexion der Vereine und Gruppen mit zwischenmenschlichen Kontakten zusammenhängt oder inwieweit die Vereine und Gruppen bzw. analog dazu die öffentlichen Veranstaltungen eigenständiges Identifikationspotential aufweisen, lässt sich nicht vollständig klären. Dass aber der Zusammenhang zwischen Vereinen und lokaler Identität nicht ausschließlich über die Bindungswirkung sozialer Kontakte läuft, belegen Ergebnisse der Untersuchungen von BECKER/HAINZ (2002: 110f). Auch für Rauenzell konnte neben dem statistischen Nachweis durch Antworten aus der Internetumfrage ein direkter

Zusammenhang zwischen Vereins- und Gruppenzugehörigkeit bzw. Teilnahme an lokalen Veranstaltungen und Ortsbindung inhaltlich bestätigt werden.

Darüber hinaus übernehmen Vereine und Gruppen eine weitere wichtige Funktion in Rauenzell. Denn gerade in eher ländlich geprägten Gebieten spielt die Vereinskultur eine bedeutende Rolle im Alltag der Dorfbewohner (REUBER 1993: 94). BECKER/HAINZ (2002: 107) gehen sogar noch einen Schritt weiter, indem sie florierende Vereinsaktivitäten für den „gemeinschaftlichen Charakter“ eines dörflichen Lebensstils verantwortlich machen. Auch *Robert Goth* zeichnet die Rauenzeller Vereine für eine Entstehung von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl im Ort verantwortlich.

Schließlich kann mit Hilfe der Ergebnisse aus den empirischen Erhebungen auch die anfangs vorgestellte Hypothese 2 („Vereine und Gruppen haben besonders großen Einfluss auf die Bildung lokaler Identität“) bestätigt werden.

7.3 Potentielle positive und negative Effekte lokaler Identität in Rauenzell

In Anbetracht der relativ hohen Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Wohnort stellt sich die Frage, welcher Nutzen sich daraus sowohl für den Einzelnen als auch für die Dorfgemeinschaft ergeben könnte. Von der Vielzahl der möglichen potentiellen Leistungen die in der Literatur diskutiert werden⁵ erscheinen besonders zwei potentielle Effekte für Rauenzell relevant:

So stellt möglicherweise die „Aktivierung und Stimulation“ (WEICHHART 1990: 37f; WEICHHART et al. 2006: 73) eine der wichtigsten Leistungen lokaler Identität in Rauenzell dar. Lokale Identität als Motivationsquelle für persönliches Engagement im Ort kann eine große Chance für eine endogene nachhaltige Dorfentwicklung darstellen, die es von Lokalpolitik aufzugreifen und zu nutzen gilt (WEICHHART 1990: 37f; WEICHHART et al. 2006: 73). Gerade im Rahmen der Dorferneuerung wurde dieses Potential erkannt und aktiviert. So beteiligte sich von Seiten der Bevölkerung eine große Zahl aktiv und engagiert an der Planung und Durchführung der Erneuerungsmaßnahmen. Ein weiterer Nutzen lokaler Identität, der für Rauenzell auf der Ebene sozialer Systeme möglicherweise von Bedeutung sein könnte, ist „soziale Kohäsion und Gemeinschaftsbindung“ innerhalb der Dorfgemeinschaft (WEICHHART 1990: 52f; WEICHHART et al. 2006: 75f).

Neben den positiven Effekten und Nutzen raumbezogener Identität müssen an dieser Stelle aber auch die potentiellen negativen Auswirkungen bindungswirksamer Prozesse Erwähnung finden. Die Stärkung einer personalen Identität oder Gruppensolidarität durch raumbezogene Identifikationsprozesse und die damit verbundene Abgrenzung gegenüber Anderen läuft Gefahr ein gesundes Maß zu überschreiten (WEICHHART et al. 2006: 94f). Dies kann nicht nur auf größerer Maßstabsebene zum Teil schwerwiegende Folgen nach sich ziehen, sondern auch auf lokaler Ebene können Kirchturmdenken, Einigelung oder Abschottung dazu

führen, „dass man nicht mehr im Stande ist, über diese Grenzen hinauszublicken, dass man als geistiger Gefangener dieser Alltagswelt unfähig bleibt, aus den zu reaktionärer Enge erstarrten Strukturen territorialer Fixierung auszubrechen“ (WEICHHART et al. 2006: 94).

8 Schlussgedanke

Lokale Identität in Rauenzell – eine Thematik, die aufgrund der hohen Relevanz für die einzelnen Dorfbewohner, aber auch für die Dorfgemeinschaft, durchaus Beachtung verdient. Gerade im Hinblick auf eine entwicklungsorientierte Lokalpolitik gilt es die Chancen und Potentiale, die in einer Verbundenheit der Rauenzeller mit ihrem Wohnort schlummern, aufzugreifen und mögliche Handlungsentwürfe abzuleiten. In diesem Zusammenhang scheint es besonders für die Altersgruppe der unter 30-Jährigen vielversprechende Ansatzpunkte zu geben. Diese Gruppe weist sowohl die niedrigste lokale Identifikation mit Rauenzell, als auch den niedrigsten Anteil an Vereins- und Gruppenmitgliedschaften auf. Gelingt es sie aktiver ins Dorf- und Vereinsleben zu integrieren, kann das ihre lokale Identifikation mit Rauenzell überaus positiv beeinflussen. Gerade junge Menschen sind entscheidend für die Zukunft der Dörfer im ländlichen Raum. Daher braucht es einen attraktiven Gegenpol zu den urbanen Gebieten, wo bessere Arbeits-, Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten locken. Um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen für das Leben auf dem Dorf zu begeistern, ist eine Konzentration auf rein ökonomische Ziele aber nicht ausreichend. Das Gefühl des Zuhause-seins und der Geborgenheit kann weder ein Arbeitsplatz in unmittelbarer Umgebung noch eine optimale Versorgungssituation geben. Lebensqualität lässt sich eben nicht nur durch funktionale Faktoren erreichen, sondern ist immer mit tiefgreifenden emotionalen Aspekten verknüpft. Lokale Identität kann in dieser Hinsicht einen wichtigen Beitrag leisten.

Anmerkungen

- 1) Für den Stichtag 25.02.10 verzeichnete die Stadt Herrieden 717 Einwohner im Ortsteil Rauenzell (*Stadt Herrieden 2010*).
- 2) Diese Prämisse vernachlässigt allerdings mögliche externe Einflüsse auf die Mobilitätsbereitschaft. Diese kann maßgeblich von Faktoren wie z.B. dem aktuellen Wohnungsmarkt oder lokalen Mietpreisen abhängen (REINHARDT 1999: 71).
- 3) Bei einer Addition der Prozentwerte erreicht man in diesem Fall lediglich 99,9%. Die Ursache liegt in einem Rundungsmechanismus des Statistikprogrammes begründet und trifft daher in den folgenden Kapiteln noch des Öfteren ein. Da die Abweichungen von 100% minimal ausfallen, kann diese Problematik hier wie auch im Folgenden vernachlässigt werden.
- 4) Obwohl es sich bei der Skala „Lokale Identifikation“ um intervallskalierte Werte handelt, musste an Stelle des Mittelwertvergleichs anhand des T-Test hier wie auch in den folgenden

Berechnungen auf den U-Test nach Mann und Whitney zurückgegriffen werden, da eine signifikante Abweichung von der Normalverteilung ($p = .026$) besteht (BÜHL/ZÖFEL 2005: 312f). Um einen Informationsverlust zu vermeiden, wurde dieser wie auch die folgenden Tests nicht mit den gerundeten Mittelwerten durchgeführt.

- 5) WEICHHART (1990: 30ff) und WEICHHART et al. (2006: 61ff) beschäftigen sich ausführlich mit dieser Thematik.

Literatur

- BECKER, Heinrich & Michael HAINZ. 2002: „Dörfer sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren“. Dörfliches Sozialleben im Spiegel der Vereine. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 50/1: 106-115.
- BOISSEVAIN, Jeremy. 1978: Friends of Friends. Networks, Manipulators and Coalitions. Oxford, 2. Aufl.
- BROSIOUS, Felix. 2007: SPSS für Dummies. Statistische Analyse statt Datenchaos. München.
- BÜHL, Achim & Peter ZÖFEL. 2005: SPSS 12. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows. München, 9. Aufl.
- ESSER, Hartmut. 1987: Lokale Identifikation im Ruhrgebiet. Zur allgemeinen Erklärung einer speziellen Angelegenheit. In: Informationen zur Raumentwicklung 3 (= Lokale Identität und lokale Identifikation): 109-118.
- GEBHARDT, Hans et al. 1995: Überblick: Ortsbindung im Verdichtungsraum – Theoretische Grundlagen, methodische Ansätze und ausgewählte Ergebnisse. In: GEBHARDT, Hans & Günther SCHWEIZER. (Hg.): Zuhause in der Großstadt. Ortsbindung und räumliche Identifikation im Verdichtungsraum. Köln (= Kölner geographische Arbeiten 61): 3-58.
- GRAUMANN, Carl. F. 1983: On multiple identities. In: International Social Science Journal 35: 309-321.
- GRAUMANN, Carl. F. 1998: Zur Sozialpsychologie der Identitätsbildung. In: GEBHARDT, Hans; HEINRITZ, Günther & Reinhard WIESSNER. (Hg.): Europa im Globalisierungsprozeß von Wirtschaft und Gesellschaft. 51. Deutscher Geographentag Bonn 6. bis 11. Oktober 1997: Europa in einer Welt im Wandel. Stuttgart (=Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen 1): 188-195.
- LALLI, Marco. 1989a: Ortsbezogene Identität als Forschungsproblem der Psychologie. In: AUFHAUSER, Elisabeth; GIFFINGER, Rudolf & Gerhard HATZ. (Hg.): Regionalwissenschaftliche Forschung. Fragestellungen einer empirischen Disziplin. Beiträge zur 3. Tagung für Regionalforschung und Geographie. Zell am Moos 12.-15. Oktober 1988. Wien (= Mitteilungen des Arbeitskreises für Regionalforschung 19): 426-438.
- LALLI, Marco. 1989b: Stadtbezogene Identität. Theoretische Präzisierung und empirische Operationalisierung. Darmstadt.
- LAMNEK, Siegfried. 2005: Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Weinheim/Basel, 4. Aufl.
- REINHARDT, Christina. 1999: Die Richardstraße gibt es nicht. Ein konstruktivistischer Versuch über lokale Identität und Ortsbindung. Frankfurt am Main/New York (= Campus Forschung 797).
- REUBER, Paul. 1993: Heimat in der Großstadt. Eine sozialgeographische Studie zu Raumbezug und Entstehung von Ortsbindung am Beispiel Kölns und seiner Stadtviertel. Köln (= Kölner geographische Arbeiten 58).
- REUBER, Paul & Carmella PFAFFENBACH. 2005: Methoden der empirischen Humangeographie. Befragung und Beobachtung. Braunschweig.

- SCHMIED, Waltraud. 1987: Ortsverbundenheit – eine Triebkraft für die Entwicklung ländlicher Räume? In: Informationen zur Raumentwicklung 3. (= Lokale Identität und lokale Identifikation): 131-139.
- TREINEN, Heiner. 1965: Symbolische Ortsbezogenheit. Eine soziologische Untersuchung zum Heimatproblem. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 17/1. Köln/Opladen: 73-97.
- WASTL-WALTER, Doris. 1989: Einflussgrößen lokaler Identität: Eine von Logit-Modellen unterstützte Stadtteiluntersuchung. In: AUFHAUSER et al. (Hg.): Regionalwissenschaftliche Forschung. Fragestellungen einer empirischen Disziplin. Beiträge zur 3. Tagung für Regionalforschung und Geographie. Zell am Moos 12.-15. Oktober 1988. Wien (= Mitteilungen des Arbeitskreises für Regionalforschung 19): 392-403.
- WEICHHART, Peter. 1990: Raumbezogene Identität. Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation. Stuttgart (= Erdkundliches Wissen 102).
- WEICHHART, Peter et al. 2006: Place Identity und Images. Das Beispiel Eisenhüttenstadt. Wien (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 9).
- WEICHHART, Peter & Norbert WEIXLBAUMER. 1990: Partizipative Planung auf der Stadtteilsebene. Nutzerspezifische Problemsichten am Beispiel kulturbezogener Infrastruktur in Lehen (Salzburg). In: Berichte zur deutschen Landeskunde 64/1: 105-130.
- WEISS, Günther. 1993: Heimat vor den Toren der Großstadt. Eine sozialgeographische Studie zu raumbezogener Bindung und Bewertung in Randgebieten des Verdichtungsraums am Beispiel des Umlandes von Köln. Köln (= Kölner geographische Arbeiten 59).
- WERLEN, Benno. 2007: Globalisierung, Region und Regionalisierung. Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen Band 2. Stuttgart, 2. Aufl.
- WERTHMÖLLER, Ewald. 1995: Räumliche Identität als Aufgabenfeld des Städte- und Regionenmarketing. Ein Beitrag zur Fundierung des Placemarketing. Frankfurt am Main (= Schriften zu Marketing und Management 24).
- Stadt Herriden*: <www.herrieden.de> 30.03.10.

